

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 27, 2016

## Erwachsenenbildung und Universität

Impulse, Spannungen und Kooperationen

**Praxis**

### Modelle kooperativer Erwachsenenbildung in Tirol

**Franz Jenewein**



# Modelle kooperativer Erwachsenenbildung in Tirol

**Franz Jenewein**

Jenewein, Franz (2016): Modelle kooperativer Erwachsenenbildung in Tirol.  
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.  
Ausgabe 27, 2016. Wien.  
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/meb16-27.pdf>.  
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Erwachsenenbildung, Universität, Kooperation, Partizipation, MAP EB Tirol,  
Lehrgang, Peace Studies, Bildungspartnerschaft

## Kurzzusammenfassung

Was haben das „Master of Arts Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation“, die „MAP EB Tirol“ und „uni.com“ gemeinsam? Sie sind Beispiele für eine professionelle, gelingende und tragfähige Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Tirol und den Universitäten. uni.com zeigt, dass eine Bildungspartnerschaft zwischen Volkshochschule und Universität über viele Jahre hinweg gepflegt und aufrechterhalten werden kann. Der Masterlehrgang Peace Studies ist als kooperatives Modell seit dem Jahr 2000 erfolgreich und international anerkannt. Und die im Rahmen eines partizipativen Forschungsvorhabens veröffentlichte Studie MAP EB Tirol wird künftig eingesetzt werden können, um politischen EntscheidungsträgerInnen und Förderstellen eine wissenschaftliche Expertise an die Hand zu geben. Abgerundet werden die Beschreibungen der drei Fallbeispiele von Hintergrundinformationen und einer Auseinandersetzung mit den Gelingensbedingungen und Herausforderungen. Fazit: Gelungene Kooperation ist dann möglich, wenn die Voraussetzungen so gestaltet sind, dass für alle beteiligten Institutionen ein gemeinsamer Nutzen erzielt wird. (Red.)



# Modelle kooperativer Erwachsenenbildung in Tirol

Franz Jenewein

**Kooperative Modelle funktionieren dann, wenn die einzelnen KooperationspartnerInnen ihre Stärken zum Wohle der TeilnehmerInnen einbringen können. Die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis ist fruchtbar, wenn sich für beide Seiten Möglichkeiten des Austausches ergeben und Erkenntnisse aus dem Lehr- und Lernbetrieb in die Praxis umgesetzt werden.**

Vorliegend sollen drei Belege für eine gelungene Kooperation zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Tirol und verschiedenen Universitäten beschrieben und diskutiert werden.

## **„uni.com“: Bildungspartnerschaft zwischen Universität und Volkshochschule**

Die Volkshochschule Tirol und die Universität Innsbruck gründeten im Jahr 2007 die Bildungspartnerschaft Tirol, die mittlerweile unter der Marke „uni.com – Wissen für alle – Bildungspartnerschaft Tirol“ läuft. Dieses Format macht akademisches Wissen über die Universität hinaus zugänglich. Lehrende der Universität haben den Auftrag, in Vorträgen, Kursen und Exkursionen Erkenntnisse aus ihren Forschungsbereichen im Sinne populärer Wissenschaft allgemein verständlich zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.<sup>1</sup> Aber auch die jungen NachwuchswissenschaftlerInnen werden mit einbezogen. Mit „uni.com – Wissen für

Kids“ gibt es ein eigenes, zusammen mit der Jungen UNI konzipiertes Kursprogramm für Kinder. Das „uni.com-Studium generale“ wurde im Wintersemester 2009/10 eingeführt und richtet sich an alle, die kein Studium an der Universität absolvieren möchten, sich aber für Wissen und Forschung aus erster Hand interessieren. Das zusammen mit der Universität entwickelte Konzept basiert auf einem an der Nachfrage ausgerichteten Fächerbogen, der sich von den Geistes- und Kulturwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial-, Rechts- bis zu den Naturwissenschaften spannt. Es sind keine Prüfungen vorgesehen, die AbsolventInnen erhalten Teilnahmezertifikate pro Kurs sowie bei Erfüllung des Studiums generale.

2011 wurden die Universität Innsbruck und die Volkshochschule Tirol für ihre Bildungspartnerschaft und Umsetzung des Konzepts mit dem Bildungsinnovationspreis des Landes Tirol ausgezeichnet. Pro Jahr werden etwa 800 Teilnahmen an den uni.com-Veranstaltungen verzeichnet. Seit 2014 ist auch die Medizinuniversität Teil der Bildungspartnerschaft.

<sup>1</sup> Mit dem Verhältnis und dem Transfer zwischen Wissenschaft und Erwachsenenbildung im historischen Verlauf beschäftigt sich aus Sicht der Volkshochschulen Christian H. Stifter in seinem Beitrag zur vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at unter: [http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/03\\_stifter.pdf](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/03_stifter.pdf). Die Potenziale von Science Center-Einrichtungen für erwachsene Lernende und die Gemeinsamkeiten von Erwachsenenbildung, Universitäten und Science Centern erörtert Barbara Streicher, Geschäftsführerin des Vereins ScienceCenter-Netzwerk. Nachzulesen unter: [http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/08\\_streicher.pdf](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/08_streicher.pdf); Anm.d.Red.

## Benefits der Zusammenarbeit

Diese Zusammenarbeit zwischen Volkshochschule und Universität baut eine Brücke zwischen WissenschaftlerInnen und der breiten Bevölkerung. Zudem bringt sie einen wichtigen Imagegewinn für die Forschungseinrichtungen und die Volkshochschule mit sich. Interessant ist, dass neben den ursprünglich vorgesehenen Lehrveranstaltungen auch neue Formate entstehen. So hat sich aus uni.com beispielsweise ein jährliches „Fest der Mathematik für Volksschulkinder“ entwickelt, das vom Mathematik-Institut gemeinsam mit der VHS mit großem Erfolg organisiert wird.

## Der erste Hochschullehrgang für pädagogische MitarbeiterInnen

Der erste Hochschullehrgang für pädagogische MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung entspringt einer Zusammenarbeit zwischen Erwachsenenbildung und Universität in Tirol.<sup>2</sup> Ausgangspunkt für die gemeinsame Planung, Durchführung und Evaluation der ersten Universitätslehrgänge im Bereich der Erwachsenenbildung war der Grundgedanke, dass für pädagogische MitarbeiterInnen und BildungsmanagerInnen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen bis dato keine standardisierten Ausbildungen in Theorie und Praxis existierten. Die verschiedenen Studiengänge an den Universitäten blieben oft in der Theorie stecken und die Lehrgänge an privaten Organisationen waren nicht wissenschaftlich begleitet und gestützt.

So wurde von Einrichtungen der Tiroler und Südtiroler Weiterbildung und der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck der erste Hochschullehrgang für pädagogische MitarbeiterInnen geplant, organisiert und in den Jahren 1996-1998 durchgeführt. Ein weiterer Lehrgang folgte 1998-2000. Auf diese Lehrgänge wurde erstmals im Jahr 2001 ein Masterlehrgang aufgesetzt. In den Jahren 1999-2001 und 2003-2004 wurden

Universitätslehrgänge für Bildungsmanagement angeboten. Diese berufsbegleitenden Lehrgänge waren darauf ausgerichtet, den TeilnehmerInnen die Grundlagen und die Entwicklung moderner Erwachsenenpädagogik auf dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse und praxisbezogener Lernprozesse integrativ, interaktiv und individualisiert zu vermitteln.

Dem Lehrgangsstart ging ein intensiver Planungsprozess voraus, der viel Engagement, Durchhaltevermögen und den Kooperationsgeist aller Beteiligten erforderte. Er umfasste Bedarfserhebungen in den jeweiligen Ländern, die Klärung rechtlicher und pädagogischer Anforderungen, die Erstellung eines Curriculums und zahlreiche Vorgespräche mit den jeweiligen Behörden und Gremien sowie die Bereitstellung der öffentlichen Mittel. Neben den administrativen und finanziellen Aufgaben erwies sich die gemeinsame Erstellung von Kooperationsverträgen als große Herausforderung, denn Kooperationsverträge sind juristische Texte und bedürfen der Zustimmung der jeweiligen Partnerinstitutionen. Dies hatte zur Folge, dass sich die Landesregierungen in Tirol und Südtirol sowie die Universität Innsbruck mit bildungspolitischen Fragen auseinandersetzen mussten. Während die pädagogischen Inhalte in den Hintergrund traten, überwogen dabei plötzlich finanzielle und rechtliche Belange das Lehrgangsgeschehen.

## Rückschau auf die Erfolgsfaktoren und Hürden der Zusammenarbeit

Kooperationen werden von Menschen getragen. Das Engagement aller Beteiligten, verbunden mit dem Pioniergeist der WissenschaftlerInnen und die Begeisterung auf operativer Ebene waren die Voraussetzung dafür, dass so manche Hürde auf administrativer Ebene überwunden werden konnte. So konnte sich beim ersten pädagogischen Lehrgang das Wissenschaftsministerium in Wien erst gegen Ende des Lehrgangs auf die genaue Bezeichnung des akademischen Grades einigen. Auch bedurften

<sup>2</sup> Ein weiteres Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen einer Einrichtung der Erwachsenenbildung und der Universität ist das „Master of Arts Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation“. Dieser Masterlehrgang wird bereits seit 2000 von der Universität Innsbruck in Form eines UNESCO-Chair-Studiums mit dem Tiroler Bildungsinstitut – Grillhof angeboten. Eine kurze Beschreibung dieses Masterlehrganges findet sich im Beitrag von Franz Jenewein und Gaby Filzmoser für die Ausgabe 25, 2015 des Magazin erwachsenenbildung.at. Nachzulesen unter: [http://erwachsenenbildung.at/magazin/15-25/10\\_jenewein\\_filzmoser.pdf](http://erwachsenenbildung.at/magazin/15-25/10_jenewein_filzmoser.pdf).

---

## **Inhalte, Aufbau und Umsetzung der Lehrgänge für Pädagogische MitarbeiterInnen und BildungsmanagerInnen**

Die jeweiligen Lehrgänge gliederten sich als ein differenziertes Lehr- und Lernsystem in fünf parallele Veranstaltungs- und Arbeitsformen. In den Präsenzphasen wurden Kerninhalte der Veranstaltungsplanung, Methodik, Didaktik, Zielgruppenarbeit, des Lerntransfers, der Kreativität und Alltagspsychologie vermittelt. Im Bereich des Bildungsmanagements zielten die Lehrgänge auf die professionelle Entwicklung einer Handlungs-, Fach- und Methodenkompetenz ab. Die praktische Verknüpfung erfolgte in Intervallveranstaltungen mit jeweils sechs TeilnehmerInnen in Begleitung von StudienzirkelleiterInnen. Der Selbstlernprozess im Eigenstudium geschah auf Grundlage von Steuerungsimpulsen durch Leitmodule und Studienbriefe. Die Praxisphase bestand in einem individualisierten Lehrtraining, begleitet durch Supervision und Intervision mit gezielter Hospitation, Praxisberatung und Praxishilfe. Ein Kernstück der Lehrgänge bildete in der Projektphase die selbstständige Erarbeitung, Erprobung und Ergebnissicherung eines Lehrvorhabens im konkreten Praxisfeld mit wissenschaftlicher Dokumentation. Insgesamt umfassten die einzelnen Lehrgänge 700 Stunden. Die Abschlussarbeit bestand gemäß Prüfungsordnung aus einer detaillierten Beschreibung des in der Projektphase durchgeführten Lehrvorhabens und einer theoriegeleiteten Reflexion ausgewählter im Studienbuch genannter Probleme. Die Begutachtung der Arbeiten oblag einer Fachjury von UniversitätslehrerInnen und ExpertInnen der

Weiterbildung. Darüber hinaus mussten die TeilnehmerInnen eine Prüfung ablegen und die Ergebnisse der Praxisarbeiten öffentlich präsentieren. Die einzelnen Veranstaltungen wurden in verschiedenen Bildungshäusern in Tirol und Südtirol durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. 60 PädagogInnen aus der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung in Nord- und Südtirol, aber auch aus Salzburg schlossen die Lehrgänge als „akademisch geprüfte WeiterbildnerInnen“ bzw. 58 AbsolventInnen als „Akademische BildungsmanagerInnen“ ab. Aufbauend auf diese Lehrgänge wurde 2001 ein Masterlehrgang für pädagogische MitarbeiterInnen entwickelt und wieder in der bewährten Kooperation durchgeführt. Kerninhalte dieses Lehrgangs waren Berufsethik, Rolle und Funktion in der Erwachsenenbildung, Lernkulturen, Qualitätsentwicklung, Marketing und die Zielgruppenarbeit. Neben dem didaktischen und methodischen Konzept bestand hier die Herausforderung in der Erstellung einer Masterarbeit. Bei allen Universitätslehrgängen diente eine Lernplattform als wichtiger Pool für wissenschaftliche Literatur, den Informationsaustausch zwischen TeilnehmerInnen, wissenschaftlicher und operativer Leitung und als Plattform für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten. Die Finanzierung der Lehrgänge erfolgte durch die Förderung der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Sozialfonds, aus nationalen Mitteln der Autonomen Provinz Bozen und des Landes Tirol und durch TeilnehmerInnenbeiträge.

---

die ersten Erfahrungen mit der Abrechnung mit dem Europäischen Sozialfonds und die Kommunikation mit den Universitätsgremien einer gewissen Lernphase.

Ausgehend vom wissenschaftlichen Curriculum und dem differenzierten Lehr- und Lernmodell war die Durchführung der Lehrgänge nur durch eine kontinuierliche pädagogische Lehrgangsbegleitung möglich. Eine besondere Herausforderung stellte hier die interne Kommunikation zwischen Lehrenden, Lernenden und den Verantwortlichen in den jeweiligen Gremien dar. Viele Stunden der Kommunikation wurden hier auf ehrenamtlicher Basis geleistet.

Die wissenschaftlichen Inputs wurden von Universitätslehrenden eingebracht, während der praktische Bezug in den Studienzirkeln durchwegs von erfahrenen ErwachsenenbildnerInnen hergestellt wurde. Somit war eine ausgewogene Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis gegeben.

Die hohe Motivation der TeilnehmerInnen und der Erfahrungsaustausch waren ausschlaggebend dafür, dass alle TeilnehmerInnen die Lehrgänge erfolgreich abschlossen, trotz des hohen zeitlichen und finanziellen Aufwands. Beweggründe für die Teilnahme waren: die wissenschaftliche Auseinandersetzung, der gemeinsame Lehr- und Lernprozess mit TeilnehmerInnen aus den verschiedenen Erwachsenenbildungsbereichen, der akademische Abschluss und die Möglichkeit einer Professionalisierung in der Weiterbildung.

Die externe Evaluation und die begleitende Evaluation halfen zu prüfen, ob die Lehrgangsziele inhaltlich und operativ voll erreicht wurden. Durchwegs eine sehr hohe Bewertung erhielten die eingesetzten ReferentInnen, das didaktische und methodische Konzept, die Lehr- und Lernumgebung, die kontinuierliche Lehrgangsbegleitung, der Erfahrungsaustausch unter KollegInnen und die bereitgestellten Lehr- und Lernmittel. Eher kritisch

beurteilt wurden die administrativen Aufwendungen und die Prüfungsordnung, zumal Prüfungen nach universitärem Muster eine Innovation bei den Lehrgängen darstellten.

## **Benefits für die Erwachsenenbildung**

Die AbsolventInnen der Lehrgänge sorgten in den jeweiligen Weiterbildungseinrichtungen für einen Professionalisierungsschub, der sich vor allem in der Entwicklung von neuen Lernprogrammen, der Zielgruppenarbeit, der Didaktik, in der Kursleitung und im gesamten Bildungsmanagement auswirkte. Die gebildeten Netzwerke unter den AbsolventInnen bestehen noch heute. Die wissenschaftlichen Arbeiten stehen für Interessierte in der Universitätsbibliothek und den jeweiligen Trägereinrichtungen zur Verfügung. Der jeweilige akademische Abschluss bietet darüber hinaus eine internationale Anerkennung und dient als wichtiger Qualitätsnachweis im Lebenslauf.

## **„MAP EB Tirol“: partnerschaftlich und partizipativ**

2013 wurde vom Land Tirol und der Arbeiterkammer Tirol eine Studie in Auftrag gegeben mit dem Ziel, eine umfassende Ist-Stand-Analyse der Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung in Tirol vorzunehmen, Stärken und Schwächen des Angebots zu identifizieren sowie Perspektiven zur Weiterentwicklung zu entwerfen. Mit der Studie beauftragt wurde Elke Gruber, damals an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt – Institut für Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung tätig. Auf Wunsch der Auftraggeber sollte auch ein Bezug zur LLL-Strategie 2020 des Bundes hergestellt werden.

Bei partizipativer Forschung geht es primär um einen kooperativen Akt, bei dem die soziale Wirklichkeit partnerschaftlich von verschiedenen AkteurInnen erforscht wird. Kernstück bilden Beteiligungsprozesse, bei denen die PartnerInnen ihre unterschiedlichen Perspektiven und methodischen Zugänge einbringen können – mit dem Ziel, neue, erweiterte Erkenntnisse über das Gemeinschaftsprojekt zu erlangen. In diesem Zusammenhang spielen Reflexionsprozesse eine

wichtige Rolle (vgl. Gruber 2014, S. 30). Kernelemente des partizipativen Forschungsansatzes sind: die Auswahl der einzubeziehenden Gruppen, die Arbeitsstruktur und die Beteiligungsprozesse.

---

### **Umsetzung des partizipativen Forschungsvorhabens**

In einem ersten Schritt wurde eine umfassende Ist-Stand-Erhebung von Weiterbildungsanbietern durchgeführt. Diese Erhebung, die mittels einer umfassenden Literatur- und Internetrecherche sowie unter Beteiligung der Mitglieder der Fokus- und Steuerungsgruppe erfolgte, wurde in Form von Landkarten nach der thematischen Struktur der österreichweiten Kursdatenbank „eduArd“ dargestellt. Dank der Unterstützung des Landes Tirol, Abteilung Statistik – tiris, konnte auf aktuelles Kartenmaterial zugegriffen werden und die 254 Anbieter (620 inklusive Zweigstellen) wurden grafisch auf verschiedenen Karten dargestellt. Die Landkarte bildete die Grundlage für eine Angebotsanalyse, die u.a. auch eine Identifizierung von „weißen Flecken“ im Angebot ermöglichte. Aufbauend auf die Ist-Stand-Analyse wurden in einem zweiten Schritt alle erhobenen Anbieter mittels eines quantitativen Online-Fragebogens (Lime-Survey) – u.a. zu MitarbeiterInnen, Angebotsstrukturen, Bildungsbeteiligung, Finanzierungsform, Trägerschaft, Kooperation – befragt. Einen wesentlichen Themenbereich bildeten außerdem Fragen zu den zehn Aktionslinien der LLL-Strategie (vgl. Gruber 2014, S. 31).

Im Sinne des partizipativen Forschungsansatzes wurde im Zuge der 4. Tiroler Erwachsenenbildungsenquete der Rahmen für eine breitere Diskussion geöffnet. Auf dieser Basis konnten konkrete Fragestellungen mit der Methode eines World-Cafés diskutiert und Ergebnisse ausgetauscht werden. In einem fünften Schritt erfolgte eine qualitative Befragung von ExpertInnen aus Politik, Erwachsenenbildung und Sozialpartnerschaft. Im Mittelpunkt dieser Befragung standen mögliche Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung in Tirol unter besonderer Berücksichtigung der Aktionslinien aus der LLL-Strategie des Bundes. Außerdem wurden im Rahmen des Projekts MAP EB Tirol in einem sechsten Schritt Eckpunkte für einen Vorschlag für ein Monitoring in Tirol erarbeitet, um weitere Entwicklungen der Tiroler Erwachsenenbildung evidenzbasiert beobachten und beurteilen zu können. In einem siebten Schritt wurden alle relevanten Ergebnisse zentraler Befunde, Herausforderungen sowie Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung in Tirol ausgearbeitet. In einer Pressekonferenz wurden schließlich die Ergebnisse von den zuständigen Regierungsmitgliedern und der wissenschaftlichen Leitung präsentiert und wurde die Dokumentation freigegeben.

In einem eigenen Termin wurden die ExpertInnen in der Steuerungsgruppe und Fokusgruppe sowie ErwachsenenbildnerInnen der Einrichtungen über die Ergebnisse der Studie informiert.

Die Studie wurde aus Mitteln der Landes Tirol, des BMBF und der AK-Tirol finanziert.

---

## Benefits der partizipativen Zusammenarbeit

Die Befunde und Empfehlungen der MAP EB Tirol stellen nicht nur ein Resümee der gewonnenen Erkenntnisse dar, sondern bieten auch einen strategischen Ausblick für die weitere Erwachsenenbildungsarbeit in Tirol. Die gemeinsam erarbeiteten Handlungsfelder bieten die Chance für eine gemeinsame strategische Ausrichtung in Hinblick auf Bildungspolitik, Weiterbildungsförderung und Bildungsarbeit. Gerade angesichts der LLL-Strategie 2020 können diese partizipativen Prozesse auch für andere Bildungsbereiche als beispielhaft gelten. Die Entwicklung und Kommunikation einer kohärenten Strategie der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens auf breiter Basis und eine stärkere Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und den wissenschaftlichen Einrichtungen sind wichtige Handlungsempfehlungen.

## Resümee

Die angeführten Beispiele sind Belege für gelungene Kooperationsprojekte zwischen Erwachsenenbildung und Universitäten. Kooperative Modelle funktionieren dann, wenn die jeweiligen Kooperationspartner ihre Stärken zum Wohle der TeilnehmerInnen einbringen können bzw. ein gemeinsamer Nutzen beiderseits gegeben ist. Dieser Nutzen kann in der Aufteilung der finanziellen und personellen Ressourcen, in der gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung der Tätigkeiten, im Erreichen der jeweiligen Zielgruppen oder in der Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis liegen.

Auch wenn so manche administrative Hürde überwunden werden muss, zeigt sich in der Praxis, dass für das Gelingen einer guten Zusammenarbeit ein Kooperationsvertrag dienlich ist. Im Kooperationsvertrag sind die einzelnen zu erbringenden Leistungen und Pflichten, finanzielle und rechtliche Aspekte, Kommunikationspflichten und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gremien geregelt.

Die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis ist dann fruchtbar, wenn sich für beide Seiten Möglichkeiten des Austausches ergeben. Belege für diesen Austausch sind eine Vielzahl an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die aus den Masterarbeiten der AbsolventInnen der genannten Lehrgänge gewonnen werden können. Diese Arbeiten liegen zur öffentlichen Einsichtnahme auf und dienen als Grundlage für Studierende, zumal diese Arbeiten neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen einen hohen Reflexionsanteil im Hinblick auf die eigenen Lernerfahrungen und den praktischen Bezug zur Bildungsarbeit in der jeweiligen Einrichtung haben. Einige sehr gute Arbeiten wurden in Fachmagazinen publiziert oder in Buchform veröffentlicht.

Die vorliegend vorgestellten Lehrgänge haben auch wesentlich zur Professionalisierung und Qualitätssicherung in der Weiterbildung beigetragen. Wissenschaftliche Studien wie die MAP EB Tirol bieten zudem die Chance einer neutralen angesehenen Expertise, die Handlungsmöglichkeiten vorschlägt und Optionen für AuftraggeberInnen, die Politik und beteiligte Weiterbildungseinrichtungen eröffnet. Dennoch bedarf es auch hier einer Vorwärtsstrategie, da ansonsten die Gefahr besteht, dass Studienberichte „schubladiert“ werden.

Gelungene Kooperationen sind beispielgebend für andere Bildungsprojekte – Innovationen regen meist dazu an, weitere Projekte zu initiieren. Gerade neue Projekte fördern den Pioniergeist aller Beteiligten und der große Aufwand wird kompensiert durch den erzielten Erfolg.

# Literatur

**Gruber, Elke (2014):** Partizipative Forschung in der Erwachsenenbildung – dargestellt am Beispiel von „MAP EB Tirol“.  
In: Die Österreichische Volkshochschule 03, Nr. 253, S. 30-32.

**Gruber, Elke/Brünner, Anita/Huss Susanne (2014):** MAP EB TIROL – Landkarte der Erwachsenenbildung in Tirol. Endbericht.  
Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Klagenfurt.



Foto: Martin Weber

## Mag. Franz Jenewein

f.jenewein@grillhof.at  
<http://www.grillhof.at>  
+43 (0)512 3838

Franz Jenewein ist Leiter des Tiroler Bildungsinstituts (TBI), das sich aus dem Weiterbildungszentrum Grillhof und dem Medienzentrum des Landes Tirol zusammensetzt. Nach dem Studium der Politikwissenschaft und Geschichte arbeitete er als Pädagogischer Mitarbeiter im Tiroler Volksbildungswerk, anschließend als Mitarbeiter in der Tiroler Förderungsstelle für Erwachsenenbildung und seit 1998 als Leiter des TBI. Er hat in den Bereichen Erwachsenenbildung, Bildungsmanagement und Qualitätsmanagement Weiterbildungen abgeschlossen. Als Mitglied in mehreren Arbeitsgruppen im Bundesministerium für Unterricht, Bildung und Frauen, Verein Erwachsenenbildung Tirol, Europäisches Forum Alpbach, Tiroler Bildungsforum und amg-Tirol ist er in vielen Bildungsnetzwerken vertreten.

## Models of Cooperative Adult Education in Tyrol

### Abstract

What do the Master of Arts Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation, the MAP EB Tirol and uni.com have in common? They are examples of professional, successful and sustainable cooperation between adult education institutions in Tyrol and the universities. uni.com shows that an educational partnership between adult education centres and the university can be cultivated and sustained over the years. The master's program in peace studies has been recognized internationally as a successful cooperative model since 2000. Published as part of a participative research project, the MAP EB Tirol study will be able to be used to provide political decision makers and funding agencies with scientific expertise. The descriptions of the three case studies are rounded off by background information and an analysis of the factors for success and challenges. The conclusion: successful cooperation is possible if the requirements are designed so that mutual benefits are achieved by all participating institutions. (Ed.)



# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783739239668

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## HerausgeberInnen der Ausgabe 27, 2016

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Wilhelm Filla (Bildungsforscher)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

## Fachredaktion

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Marlene Schretter, BA

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin) kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)